

**Grußworte zum 2. Gemeinsamen Rechtssymposium
der Justizministerien Deutschlands und Japans
am 13. September 2007 in Berlin zu dem Thema**

„GESELLSCHAFTLICHER WANDEL UND MODERNISIERUNG DER JUSTIZ“

Grußansprache des Staatssekretärs des Bundesministeriums der Justiz

*Lutz Diwell**

Sehr geehrter Herr Vize-Minister Ozu,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude, Sie zu unserem zweiten gemeinsamen Symposium unserer beiden Justizministerien heute hier in Berlin begrüßen zu dürfen.

Beste Grüße und gute Wünsche darf ich Ihnen auch von Frau Bundesministerin Zypries übermitteln. Sie wünscht dem Symposium einen erfolgreichen und guten Verlauf. Sie, sehr geehrter Herr Ozu, werden ja morgen noch Gelegenheit haben, Frau Zypries persönlich zu treffen. Sie freut sich darauf, Sie kennen zu lernen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
heute treffen wir uns, um das fortzuführen, was wir im vergangenen Jahr in Tokyo gemeinsam begonnen haben. Damals trafen wir uns aus Anlass des sogenannten Deutschlandjahres in Japan zu einem gegenseitigen Gedanken- und Erfahrungsaustausch über aktuelle rechtspolitische Fragen, und ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass dieses erste deutsch-japanische Rechtssymposium – nicht zuletzt auch dank seiner hervorragenden Organisation – zu einem großen Erfolg wurde, sowohl was die fachlichen Diskussionen als auch was den kollegialen Umgang miteinander angeht. Mein damaliger Amtskollege, Herr Hiwatari, und ich waren uns deshalb bereits in Japan einig, dass wir unseren Meinungsaustausch mit einer weiteren Veranstaltung in diesem Jahr fortsetzen wollen. Das heutige Symposium hier in Berlin, dessen Gastgeber ich nun sein darf, gibt mir damit auch die Gelegenheit, einen Teil der großen, überaus herzlichen Gastfreundschaft, die wir bei Ihnen in Japan erfahren durften, zurückzugeben. Das Wiedersehen mit Ihnen, sehr geehrter Herr Vize-Minister Ozu, freut mich dabei ganz besonders, haben Sie doch im vergangenen Jahr maßgeblich zum guten Gelingen des Symposiums in Tokyo beigetragen und an entscheidender Stelle für die hoch professionelle Ausgestaltung des Treffens Verantwortung getragen. Ich freue mich auf die Fortsetzung unseres persönlichen Dialogs.

* Es gilt das gesprochene Wort.

Gern begrüße ich in unserer Mitte auch wiederum zahlreiche Mitglieder der Deutsch-Japanischen Juristenvereinigung – allen voran Sie, lieber Herr Dr. Grotheer. Die Deutsch-Japanische Juristenvereinigung ist aus dem deutsch-japanischen Rechtsdialog inzwischen nicht mehr hinwegzudenken. Ich freue mich, dass Sie den Weg zu uns gefunden haben, und lade Sie ein, an der Diskussion teilzunehmen.

Als Vertreter der Generalbundesanwältin beim Bundesgerichtshof begrüße ich herzlich Herrn Bundesanwalt Altvater.

Und last but not least freue ich mich, Herrn Botschafter a.D. Schmiegelow heute hier wiederzusehen, der uns im letzten Jahr in Tokyo einen exzellenten Empfang bereitet hat. Herr Schmiegelow hat die Aktivitäten des Deutschlandjahres seinerzeit in Japan vor Ort maßgeblich koordiniert. Seiner Initiative ist es wesentlich zu verdanken, dass die Idee des Deutschlandjahres um eine Justizsäule bereichert worden ist, wodurch dann auch wir inspiriert wurden, dem gegenseitigen Meinungsaustausch der beiden Justizministerien neue Impulse zu geben. Herzlich willkommen, Herr Schmiegelow!

Meine Damen und Herren, Winston Churchill wird der Ausspruch zugeschrieben:

*„Beim ersten Mal ist es Zufall, beim zweiten Mal Statistik
und beim dritten Mal Tradition“.*

Auf unseren Meinungsaustausch trifft das natürlich so nicht zu. Denn unser erstes gemeinsames Rechtssymposium in Tokyo war ja kein zufälliges Ereignis, sondern ein sorgfältig geplantes Projekt. Ich wage deshalb die Behauptung, dass wir mit der heutigen Veranstaltung hier in Berlin vielleicht sogar bereits im Begriff sind, eine Tradition zu begründen. Aber dabei ist natürlich auch der Wunsch ein bisschen noch der Vater des Gedankens. Ich hoffe und wünsche mir, dass es uns gelingt, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen, so dass sich eines Tages tatsächlich eine echte Tradition entwickeln wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unsere Länder pflegen seit jeher enge und freundschaftliche Beziehungen auf nahezu allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Der Dialog zwischen unseren Staaten ist von einem hohen gegenseitigen Interesse gekennzeichnet. Wir wissen, dass wir uns – auch in schwierigen Zeiten – aufeinander verlassen und uns jederzeit ohne Vorbehalte begegnen können. Erst vor wenigen Tagen besuchte die Bundeskanzlerin Japan, um die Übergabe der G8-Präsidentschaft im kommenden Jahr vorzubereiten und um die von unseren Ländern gemeinsam verfolgten Ziele im Bereich des Klimaschutzes und des Schutzes des geistigen Eigentums abzustimmen. Im gemeinsamen Erfahrungs- und Gedankenaustausch liegt für uns die Chance, dass wir voneinander lernen und voneinander profitieren.

Soweit es unser gemeinsames Symposium angeht, stellen wir unseren Dialog ebenso wie im vergangenen Jahr unter das Motto

„*Gesellschaftlicher Wandel und Modernisierung der Justiz*“.

Denn dies ist ja letztlich das zentrale Thema der Rechtspolitik. Die fortschreitende Globalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft und der zunehmende technische Fortschritt verändern das Leben in unseren Ländern nachhaltig. In ihrer täglichen Arbeit spüren Juristen weltweit, welche hohe Bedeutung mittlerweile dem „Blick über den Tellerrand“ der eigenen Rechtsordnung hinaus zukommt. Dasselbe gilt für den technischen Bereich. Das Recht kann sich den technologischen Herausforderungen nicht auf Dauer entziehen. Wirtschaftliches und technisches Verständnis wird bei Juristen heutzutage vorausgesetzt. Was für die Juristen im Allgemeinen gilt, gilt auch für die Justiz. Auch sie muss sich den Herausforderungen einer modernen Welt stellen und überkommene Strukturen auf ihren Reformbedarf hin überprüfen.

Im vergangenen Jahr standen Themen im Mittelpunkt, die sich mit der Frage befassten, wie es der Justiz gelingen kann, den Bürgerinnen und Bürgern unserer Länder eine bürgerfreundliche, leistungsstarke, wirtschaftliche und unbürokratisch arbeitende Justiz zu gewährleisten. Dabei befassten wir uns damit, wie die Bürgerinnen und Bürger mehr in die Rechtsprechung einbezogen werden können (Stichwort: Laienrichter) – ein z. Zt. gerade in Japan sehr aktuelles Thema. Gegenstand der Diskussion war auch die Frage, auf welche Weise die Justiz die Chancen der neuen Informations- und Kommunikationstechniken nutzen kann, ohne dabei den hohen Qualitätsstandard ihrer Arbeit aufgeben zu müssen und ohne ihre eigentliche Aufgabe, nämlich ein „Dienstleister des Rechts“ für unsere Bürgerinnen und Bürger zu sein, aus dem Auge zu verlieren.

In diesem Jahr wollen wir unser Augenmerk auf zwei andere wichtige und aktuelle Themengebiete lenken. Zum einen werden wir uns mit der *Juristenausbildung* befassen und dabei insbesondere damit, wie sich diese einer sich ändernden Lebenswirklichkeit anpassen kann oder muss. Außerdem wird es um das *Strafverfahren* gehen. Im Mittelpunkt wird die Frage stehen, wie wir das Strafverfahren bei schweren und komplexen Straftaten effizienter gestalten können. Zwei – wie ich meine – äußerst spannende Themenbereiche.

Zum einen die *Juristenausbildung*: Sie steht am Anfang jeder juristischen Tätigkeit und bildet die Grundlage für das hohe fachliche Niveau der juristischen Arbeit in unseren Ländern. Juristinnen und Juristen profitieren ein Leben lang von einer guten Ausbildung. Wir dürfen es deshalb nicht versäumen, die Juristenausbildung den Erfordernissen der Zeit anzupassen. Nur dann, wenn die Ausbildung mit den gesellschaftlichen Veränderungen dauerhaft Schritt hält – und das gilt im Übrigen für alle Berufe – kann sie eine gute und vor allem eine für das Berufsleben wertvolle und nützliche Ausbildung sein. In diesem Zusammenhang seien als Beispiel die erst vor wenigen Jahren in Japan eingeführten „law schools“ angeführt.

Hier in Deutschland diskutieren wir seit geraumer Zeit unter dem Schlagwort "Bologna-Prozess" lebhaft, aber auch sehr kontrovers über die Modernisierung unserer Hochschullandschaft. Im Vordergrund steht vor allem die Frage, wie wir mehr Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen schaffen können. Auch diese Diskussion macht vor der Juristenausbildung nicht Halt.

Meine Damen und Herren, der Erhalt der guten Qualität und des hohen Niveaus der Ausbildung unseres juristischen Nachwuchses liegt uns allen am Herzen. Ich bin der japanischen Seite deshalb sehr dankbar, dass sie das Thema für unser Symposium vorgeschlagen hat. Den dazu angekündigten Vorträgen und der anschließenden Diskussion sehe ich mit großem Interesse entgegen.

Am Nachmittag wenden wir uns dann dem Strafverfahren zu. Im Mittelpunkt wird die Frage stehen, wie wir angesichts schwerer Straftaten die Ermittlungsmaßnahmen effektivieren und das Strafverfahren noch effizienter gestalten können – ein aus meiner Sicht ebenso aktuelles wie schwieriges Thema, nicht zuletzt wegen der weltweit anhaltenden Bedrohung durch den internationalen Terrorismus und das besorgniserregende Ausmaß der organisierten Kriminalität.

Wir alle wissen, wie schnell und ungezügelt sich die internationale organisierte Kriminalität weltweit ausbreitet. Die Täter werden nicht nur immer dreister, sondern auch immer skrupelloser. Hinzu kommt, dass die Täter immer versierter im Umgang mit den Mitteln der neuen Kommunikationstechnologien – vor allem des Internets – werden. Ein irgendwo auf der Welt in einem Hinterzimmer agierender Täter kann durch sein kriminelles Handeln in kürzester Zeit die internationalen Finanzmärkte ins Wanken bringen und globale Schäden ungeahnten Ausmaßes verursachen. Ermittlungsbehörden und Justiz geraten angesichts der Komplexität von Wirtschaftsvorgängen sowie der raschen technischen Entwicklung oftmals an die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Eine aus meiner Sicht – ich war selbst lange Staatsanwalt für Wirtschaftsdelikte – äußerst unbefriedigende Situation.

In Deutschland wird derzeit zum Beispiel über die Reform der Telekommunikationsüberwachung und die Speicherung von Telekommunikationsverkehrsdaten beraten; aber auch die heimliche Durchsuchung und Überwachung von Computern und sonstigen Speichermedien wird diskutiert. Bei allen Denkmodellen in diesen Bereichen bleibt es uns aber nicht erspart, auch immer sorgfältig zwischen den Erfordernissen der Strafverfolgungspraxis und den Rechten der Betroffenen abzuwägen.

Sie sehen, die Materien, mit denen wir uns befassen werden, sind wirklich top-aktuell. Ich bin mir sicher, dass auch der heutige Gedankenaustausch hierüber den rechtspolitischen Überlegungen in unseren Ländern weitere wichtige Anregungen geben wird.

In diesem Sinne freue ich mich nun auf die Vorträge und Diskussionen und wünsche unserem zweiten deutsch-japanischen Rechtssymposium ein gutes Gelingen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und darf nun das Wort an Sie, sehr geehrter Herr Vize-Minister Ozu, weitergeben.